

Normalerweise überliest man Huldigungen auf Klappentexten, aber an dieser von Felix Mitterer bin ich hängengeblieben: "**Paul Tremmel** hat eine intensive Begabung, und er weiß, wovon er spricht. Ein vollkommener Text ist ihm gelungen. Das hätte ich gerne geschrieben - großartig." Abgesehen davon, dass "vollkommen" schon ein großes Wort ist, kann man dem Mitterer nicht widersprechen. Mit mächtiger Schreibpranke, die das Mitgefühl aber nicht aus der Hand gibt, hat der gebürtige Steirer, der nach einem wechselhaften Berufsleben seit 2015 als Schriftsteller in Wien lebt, ein "Bauernleben" aufgeschrieben, das an Franz Innerhofer erinnert, aber dennoch auf eigenen Beinen steht. Tremmel erzählt die Geschichte des Kaiblinger Hans, der Ende der 1960er-Jahre in eine landschaftlich und menschlich raue Welt hineingeboren wird. Der Vater ein B'suff, die Mutter eine lieblose Furie, torkelt der uferlose Bub ins Erwachsenenleben und scheitert am wiederholten Versuch, das ihm bestimmte Leben am Hof zu sprengen. Er arbeitet in Wien "am Bau", versäuft sich selbst, versande(l)t fast, landet als Unbehauster in den Donauauen und erfährt erst dort, dass man nur von den Rastlosen die Ruhe lernen kann. "**Prantztal**" - vage verortet in der Obersteiermark - ist ein finsternes Loch, aber keine Endstation. Mit viel Gespür für seelische Topografien schickt Paul Tremmel seine Hauptfigur auf eine verwinkelte Berg- und Talreise, die nicht schön ausgeht, aber dennoch gut endet. Kein Wunder, dass Felix Mitterer diesen Text gerne selbst geschrieben hätte. Aber wichtig ist, dass ihn jemand geschrieben hat.

Paul Tremmel. Prantztal. edition splitter,
131 Seiten, 20 Euro.
Kleine Zeitung Lesezeichen, Bernd Melichar

